

März 2009



# Perspektiven der landwirtschaftlichen Berufsbildung

## Impressum

Herausgeber:	Deutscher Bauernverband, Claire-Waldoff-Straße 7, 10117 Berlin
Redaktion:	Martin Lambers
Satz/Gestaltung:	Rohr – Kommunikation Event AGRAR, Rheinbach
Druck:	Eppler & Buntdruck, Berlin
Bildnachweis:	Agrarfoto Seite 12 Bund der Landjugend Württemberg-Hohenzollern, Kampagne „www.landwirt-aus-leidenschaft.de“, Titel (1) Deutscher Bauernverband Seite 5 Peter Meyer, aid, Bonn Titel (3), Seiten 5, 8, 13, 15, 16, 18, 20, 22 Privat Seiten 6, 10, 17, 19, 21

# „Unsere Landwirtschaft ist eine Zukunftsbranche“

*Ich sehe unsere Land- und Forstwirtschaft als Zukunftsbranche. Wir haben – auch unabhängig von der aktuellen Finanz- und Wirtschaftskrise – eine enorme gesellschaftliche und wirtschaftliche Aufwertung erfahren. Doch zugleich befinden sich Landwirtschaft und die gesamte Agrarwirtschaft in einem bislang nie dagewesenen Wandel und Aufbruch. Und wir stehen in einem verschärften Wettbewerb um guten Berufsnachwuchs, um hervorragend qualifizierte, um überzeugte und motivierte junge Menschen.*

*Entscheidender Zukunfts- und Wettbewerbsfaktor für die Weiterentwicklung unserer Landwirtschaft einschließlich aller vor- und nachgelagerten Bereiche ist die berufliche Bildung der Erwerbstätigen nicht nur in den landwirtschaftlichen Betrieben, sondern in der gesamten Agrar- und Ernährungswirtschaft. Aufgrund der anhaltenden Veränderungsdynamik braucht der landwirtschaftliche Berufsstand mehr denn je ein aktuelles, hochwertiges und leistungsfähiges Bildungs- und Beratungssystem. Nur so können wir unsere Fach- und Führungskräfte optimal qualifizieren und für eine erfolgreiche Zukunft wappnen.*

*Der Deutsche Bauernverband engagiert sich deshalb in Zusammenarbeit mit vielen Kooperationspartnern, die Aus-, Fort- und Weiterbildung auf einem hohen Stand zu halten und gleichzeitig an neue Erfordernisse anzupassen. Dies gilt für das gesamte Bildungssystem, angefangen von den Kindergärten bis hin zu den Hochschulen.*

*Wir brauchen Kooperationspartner, die im ständigen Dialog mit der Wirtschaft Inhalte und Strukturen in der Erziehung, Bildung und Beratung weiterentwickeln. Nicht zu unterschätzen ist auch die Bedeutung der Informations- und Öffentlichkeitsarbeit für die „grünen Berufe“. Die Attraktivität und Vielfalt des landwirtschaftlichen Bildungssystems können und müssen wir nach außen noch klarer hervorheben.*

*Diese Broschüre soll zentrale berufsständische Grundsätze und Positionen zur bildungspolitischen und -fachlichen Arbeit des landwirtschaftlichen Berufsstandes aufzeigen. Sie soll die bildungspolitische Diskussion stimulieren und sie stellt auch kritische Fragen zu Qualität und Aktualität der Ausbildung. Ich hoffe, dass alle Akteure interessante Anregungen für die zentrale Aufgabe im Agrarbereich erhalten.*



Gerd Sonnleitner  
Präsident des Deutschen Bauernverbandes



# Zukunft der Landwirtschaft und der ländlichen Räume sichern

Die deutsche Landwirtschaft ist ein innovativer und zukunftsorientierter Wirtschaftsbereich, der veränderte Rahmenbedingungen und neue Herausforderungen mehr denn je unter markt- und wettbewerbsorientierten Vorzeichen meistern muss. Nicht nur wirtschaftspolitisch, auch regional- und gesellschaftspolitisch hat die Land- und Agrarwirtschaft eine zentrale Bedeutung für die Zukunft der ländlichen Räume in unserer modernen Industrie- und Dienstleistungsgesellschaft. Sie ist integraler Bestandteil der gesamten Ernährungskette einschließlich der vor- und nachgelagerten Bereiche und trägt eine hohe Verantwortung für die Versorgung der Bevölkerung mit hochwertigen, gesunden Nahrungsmitteln. Zunehmend produziert unsere Landwirtschaft nachwachsende Rohstoffe zur Energieerzeugung und stofflichen Verwertung. Außerdem offeriert sie ein vielfältiges Dienstleistungsangebot von der Direktvermarktung bis hin zum Agrartourismus. Seit Jahrzehnten unterliegen alle Bereiche der Landwirtschaft einem raschen technischen Fortschritt, einem anhaltenden Strukturwandel und einer zunehmenden Ausdifferenzierung der einzelbetrieblichen Produktion und Dienstleistungen. Die Betriebe müssen nicht nur gestiegenen ökologischen Standards gerecht werden, sondern auch wachsenden Erfordernissen der Produktqualität, des Verbraucherschutzes, des Tierschutzes und der Nachhaltigkeit.

Aufgrund dieser Entwicklungen stellt die betriebliche Arbeitswelt immer höhere Anforderungen an die berufliche Qualifikation. Insbesondere bei den Fach- und Führungskräften im „grünen Bereich“ gewinnt die unternehmerische Handlungsfähigkeit immer mehr an Bedeutung.

Die landwirtschaftliche Berufsbildung ist seit jeher mit der Aufgabe konfrontiert,



die beruflichen Kompetenzen der Fach- und Führungskräfte aufzubauen sowie an aktuelle Erfordernisse anzupassen. Dies gilt auch für alle Arbeitnehmer in den landwirtschaftlichen Betrieben und dem Umfeld. Zur Sicherung der angestrebten Qualifikationen bedarf es nicht nur in-

haltlicher Aktualisierungen bestehender Bildungsgänge, sondern auch struktureller, administrativer, finanzieller und organisatorisch-technischer Anpassungen. Bei Bedarf müssen auch praxisgerechte neue Qualifizierungsmöglichkeiten eingerichtet werden.

## Bildung und Berufsbildung

- sind entscheidende Zukunfts- und Wettbewerbsfaktoren mit wachsender Bedeutung für die deutsche Land- und Agrarwirtschaft;
- haben eine entscheidende Bedeutung für die Zukunftssicherung ländlicher Räume;
- müssen an veränderte Rahmenbedingungen und Herausforderungen der Praxis angepasst werden. Dabei trägt der landwirtschaftliche Berufsstand an zentraler Stelle eine große Verantwortung;
- bilden ein weit verzweigtes Netzwerk verschiedener Einzelbereiche (allgemeinbildende Schulen, Berufsbildung, Hochschulen, lebenslanges Lernen usw.);
- stehen in einem engen Zusammenhang mit verwandten Bereichen (z.B. Wirtschafts-, Gesellschafts- und Sozialpolitik);
- müssen zukünftig noch stärker ein eigenständiges, konkretes Arbeitsfeld der Organisationen des landwirtschaftlichen Berufsstandes werden. Nachhaltige bildungspolitische und -fachliche Arbeit ist nur dann möglich, wenn der Berufsstand und dessen Kooperationspartner die dafür erforderlichen Kompetenzen aufbauen und entsprechende Ressourcen bereitstellen.

Berufsbildung ist kein in sich geschlossenes System. Auch in ihrem Umfeld entwickeln sich ständig neue Herausforderungen. Einerseits sind Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene auf das private und berufliche Leben vorzubereiten. Aber auch erfahrene Erwerbstätige müssen sich auf allen Ebenen und in allen Bereichen durch lebens- und berufsbegleitendes Lernen neue Berufs- und Lebensperspektiven sowie Möglichkeiten zur individuellen Weiterentwicklung erschließen. Anpassungen im berufsbildenden Bereich müssen deshalb unter Berücksichtigung umfassender gesellschafts-, wirtschafts- und bildungspolitischer Zusammenhänge erfolgen.

## Berufsbezogene Bildung weiter professionalisieren



Hans-Benno Wichert,  
Landwirt aus Oberdischingen (Baden-Württemberg),  
DBV-Bildungsbeauftragter

*Seit dem Antritt meiner Funktion als Bildungsbeauftragter des Deutschen Bauernverbandes im Jahr 2006 verfolge ich die bildungspolitische Arbeit des landwirtschaftlichen Berufsstandes mit großem Interesse und wachsender Aufmerksamkeit. Ich habe mein Amt in einer Zeit aufgenommen, in der die solide berufliche Qualifizierung aller Erwerbstätigen in allen Berufen des Agrarbereichs immer wichtiger wird. Dafür brauchen wir nicht nur ein modernes, effizientes und flexibel umsetzbares Berufsbildungssystem, sondern auch ein gutes Erziehungs- und Hochschulsystem im Umfeld der beruflichen Bildung. Auch eine professionelle, wirksame Informations- und Öffentlichkeitsarbeit für unsere „grünen Berufe“ ist unverzichtbar. Aus meiner Sicht kommt es darauf an, dass nicht nur alle Teilbereiche der Bildung, sondern auch die Berufsinformation und Nachwuchswerbung praxisnah ausgelegt und bestmöglich koordiniert sind.*

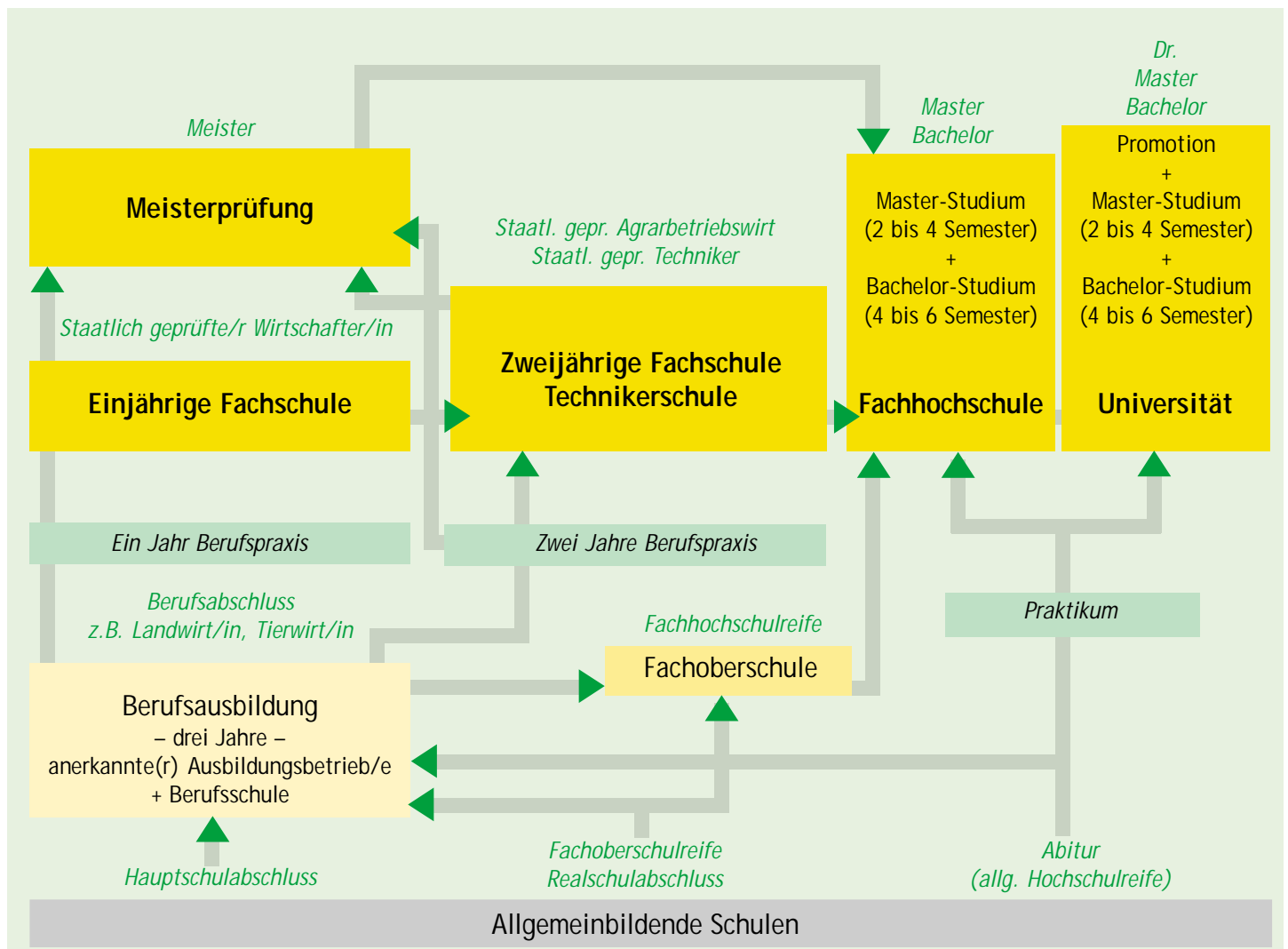
*Begrüßenswert ist die Tatsache, dass immer mehr junge Menschen mit außerlandwirtschaftlicher Herkunft beruflich in die Land- und Agrarwirtschaft einsteigen. Unsere Branche bietet motivierten und zielstrebigem Jugendlichen gute Einstiegsmöglich-*

*keiten und hervorragende Entwicklungsperspektiven. Aufgrund der demografischen Entwicklung und des sich allmählich anbahnenden Generationenwechsel in den landwirtschaftlichen Betrieben müssen wir unser Berufsbildungssystem zukünftig an veränderte Rahmenbedingungen anpassen, es qualitativ weiterentwickeln und so „kundenorientiert“ wie möglich gestalten. Wir dürfen uns dabei nicht auf einmal erreichten Lorbeeren ausruhen, sondern müssen neue Möglichkeiten der Flexibilisierung und Ausdifferenzierung der landwirtschaftlichen Aus-, Fort- und Weiterbildung schaffen. Gleichzeitig müssen wir die berufliche und berufsbezogene Bildung weiter professionalisieren und organisatorisch, methodisch sowie hinsichtlich der Finanzierung an veränderte Gegebenheiten der Teilnehmer/innen anpassen. Wünschenswert ist dabei auch eine stärkere überregionale Koordinierung in der föderalen deutschen Bildungslandschaft. Ich freue mich darauf, die berufliche Qualifizierung in der Landwirtschaft in den kommenden Jahren gemeinsam mit vielen Kooperationspartnern weiter zu entwickeln. Für die weitere bildungspolitische Arbeit des Berufsstandes soll diese Broschüre einige Anhaltspunkte liefern.*

# Ausbildungsberufe der Agrarwirtschaft

Landwirt/in Tierwirt/in Fachkraft Agrarservice Fischwirt/in Pferdewirt/in Gärtner/in Winzer/in Forstwirt/in Molkereifachmann/frau Milchwirtschaftliche/r Laborant/in Landwirtschaftliche/r Laborant/in Revierjäger/in Brenner/in Hauswirtschafter/in (in landwirtschaftlichen Betrieben)	<b>Dauer der Ausbildung</b> 3 Jahre  <b>Ausbildungsorte</b> Ausbildungsbetrieb + Berufsschule + überbetriebliche Ausbildung  <b>Berufsabschluss</b> Abschlussprüfung am Ende der Ausbildung Prüfungen durch paritätisch besetzte Ausschüsse Staatlich anerkanntes Berufsabschlusszeugnis  <b>Rechtsregelung</b> Berufsbildungsgesetz (BBiG) des Bundes + Ausbildungsordnung für jeden einzelnen Beruf Schulrecht der Bundesländer
------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

# Bildungswege in der Landwirtschaft



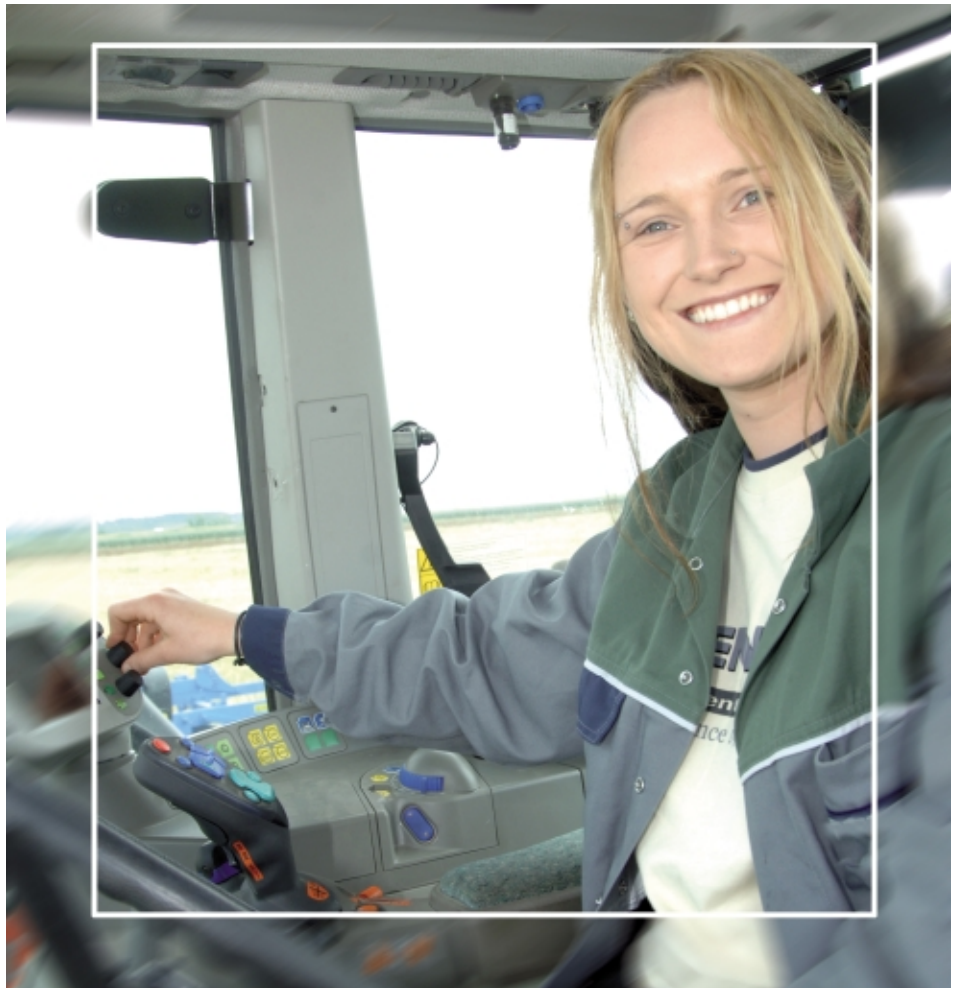
# Berufsberatung und Nachwuchswerbung

Die Land- und Agrarwirtschaft braucht eine ausreichende Anzahl motivierter junger Menschen für den Einstieg in die „grünen Berufe“. Der Bedarf an gut qualifizierten nachwachsenden Fach- und Führungskräften wird infolge der technischen und strukturellen Veränderungen weiter ansteigen.

Aufgrund des relativ hohen Altersdurchschnitts der Erwerbstätigen in den Landwirtschaftsbetrieben wird sich der Generationenwechsel in den kommenden Jahren beschleunigen. Dadurch wächst der Bedarf an Fach- und Führungskräften zusätzlich. Die absehbare demografische Entwicklung unserer Gesellschaft verschärft diese Entwicklung. Immer weniger Jugendliche werden in den kommenden Jahren von den allgemeinbildenden Schulen als potenzielle Bewerber in den Ausbildungsstellenmarkt eintreten. Diese Entwicklungen konfrontieren die Berufsinformation und Nachwuchswerbung im Agrarbereich mit neuen Herausforderungen.

Bereits heute bieten sich qualifizierten Fach- und Führungskräften in der Landwirtschaft gute berufliche Perspektiven. Auch in außerlandwirtschaftlichen Berufs- und Wirtschaftsbereichen werden gut ausgebildete Fachleute aus dem Agrarbereich eine Zukunft haben und weiterhin gefragt sein.

Berufsinformation und Nachwuchsgewinnung für „Grüne Berufe“ ist vor allem eine Aufgabe des Berufsstandes, der dazu viele Kooperationspartner benötigt. Zu diesen Partnern zählen die regionalen Arbeitsagenturen. Hier gilt es, die Berufsberatungs- und -vermittlungskompetenzen durch eine verbesserte Information des Fachpersonals zu stärken. Beispielsweise müssen den Berater/innen der Arbeitsagenturen geeignete Arbeitsmaterialien und -medien zur Verfügung stehen. Ausbildungs- und Berufsberater/innen



brauchen zudem entsprechende Weiterbildungsangebote mit möglichst direktem Bezug zur landwirtschaftlichen Praxis sowie gemeinsame Informations- bzw. Koordinierungsgespräche mit dem Berufsstand. In allen diesen Bereichen sind weitere Verbesserungen erforderlich.

Auch die allgemeinbildenden Schulen sind ein wichtiger Kooperationspartner bei der Berufsinformation und -orientierung. In vielen Bundesländern wurden wirtschaftskundliche und berufsorientierende Inhalte in die schulischen Lehrpläne aufgenommen. Hier muss in gezielter Weise und mit der dafür erforderlichen Fachkompetenz ein realistisches Bild der Agrarberufe sowie der entsprechenden Ein-

stiegs- und Entwicklungsmöglichkeiten im „grünen Bereich“ vermittelt werden. Besonders die Lehrer sind hier als wichtigste Multiplikatoren zu gewinnen und zu informieren. Die Bundesländer sollten entsprechende Aufgaben insbesondere auf regionaler Ebene gemeinsam mit der Landjugend, den Landfrauen oder anderen ländlichen Verbänden in Angriff nehmen.

Die Agrarverwaltung ist ebenso ein wichtiger Partner des Berufsstandes bei der Berufsorientierung und Nachwuchsgewinnung – insbesondere die Ausbildungsberater der in den Bundesländern für die Berufsbildung zuständigen Stellen. Hier darf es keine weiteren Reduzierungen der ohnehin begrenzten Ressourcen geben.



Voraussetzung für die Lösung anstehender Aufgaben der Berufsinformation und Nachwuchswerbung ist eine breite Öffentlichkeitsarbeit. Berufsorientierung und Nachwuchsgewinnung ist zudem nur dann nachhaltig und erfolgreich möglich, wenn dafür eine ausreichende Finanzierung zur Verfügung gestellt wird. Berufsinformation und Nachwuchswerbung brauchen zukünftig Verbesserungen auf bundeszentraler und auf regionaler Ebene einschließlich einer überregionalen Koordination und Bündelung entsprechender Maßnahmen. Der Berufsstand muss seine bundesweit angelegte „Ausbildungskampagne“ in den kommenden Jahren weiter fortführen und auf allen Ebenen intensivieren. Bestandteil der Kampagne sollte auch eine stärkere öffentliche Anerkennung von betrieblichem Ausbildungsengagement (z.B. Auszeichnungen „Ausbildungsbetrieb des Jahres“) und von besonderen Ausbildungserfolgen (z.B. „Auszubildende/r des Jahres“) sein.

Landwirtschaftliche Berufswettbewerbe sind sehr wichtig für die Darstellung der „grünen Berufe“ nach innen und außen. Zukünftig müssen die Berufswettbewerbe professionell und attraktiv weitergeführt und bei Bedarf an veränderte Rahmenbedingungen angepasst werden. Ausschlaggebend für den nachhaltigen Erfolg dieser Wettbewerbe ist eine intensive und kontinuierliche Kooperation aller Akteure, zu denen neben Landjugend und Bauernverbänden auch die berufsbildenden Schulen gehören.

Die Attraktivität von Ausbildungsberufen hängt in der Praxis wesentlich von den konkreten Ausbildungskonditionen der Betriebe ab. Insbesondere aufgrund des zunehmenden Anteils von angehenden Arbeitnehmern sowie von Jugendlichen mit außerlandwirtschaftlicher Herkunft in der Berufsausbildung müssen die Ausbildungsbetriebe ihr Ausbildungs- und Personalmanagement an veränderte Rahmenbedingungen anpassen. Die Berufsausbildung muss auch durch entsprechende Ausbildungs- und Beschäftigungsbedingungen (z.B. angemessene Ausbildungsvergütungen, Arbeitszeit- und Urlaubsregelungen) im Wettbewerb mit den umliegenden Berufsbereichen attraktiver werden.

#### Berufsinformation und Nachwuchswerbung

- muss aufgrund des demografisch bedingten Rückgangs der Anzahl Jugendlicher und des Generationenwechsels in den Landwirtschaftsbetrieben intensiviert werden;
- ist als Selbstverpflichtung des Berufsstandes nur in Zusammenarbeit mit zahlreichen Partnern (Arbeitsagenturen, Schulen, Agrarverwaltung u.a.) erfolgreich und nachhaltig umsetzbar;
- ist eine zentrale Aufgabe der Öffentlichkeitsarbeit und Imagepflege der Landwirtschaft;
- gewinnt aufgrund des zunehmenden Wettbewerbs der Land- und Agrarwirtschaft mit anderen Wirtschafts- und Berufszweigen um guten Berufsnachwuchs stark an Bedeutung;
- spielt eine wichtige Rolle für die Zukunftssicherung der Landwirtschaft und der ländlichen Räume.

Ein gutes Image der Land- und Agrarwirtschaft ist Grundvoraussetzung dafür, geeignete Schulabgänger für einen landwirtschaftlichen Beruf zu gewinnen. Das Selbst- und Fremdbild der „grünen Bran-

che“ sind dabei in Übereinstimmung zu bringen. Eine optimistische und attraktive Darstellung der Agrarwirtschaft muss zukünftig Vorrang vor der problemorientierten Darstellung haben.



Stefan Braunewell, 25, Winzer, Essenheim, Rheinland-Pfalz

#### Ausbildung muss sich an Erfordernisse anpassen

*Eine erstklassige Aus- und Fortbildung ist die Schlüsselqualifikation für ein erfolgreiches Berufsleben. Auch wenn unsere Ausbildung über die Branchen hinweg gut ist, so gilt es doch, die Missstände unverzüglich abzustellen: Wir brauchen bundesweite Unterrichtspläne, damit Auszubildende auch während der Ausbildung die Regionen und Bundesländer wechseln können. Nicht jeder Landkreis braucht eine Berufsschule, denn wir benötigen auf die Agrarwirtschaft spezialisierte Berufsschulen, am besten in „Grünen Zentren“ mit Lehre, Forschung und praktischem Betrieb. Hier sollte auch die Weiterbildung erfolgen. Hierfür bedarf es einheitlicher und bundesweit anerkannter Abschlüsse. Und in Zeiten globalisierter Märkte müssen wir uns die Frage stellen, ob eine Heimlehre überhaupt möglich sein kann oder nicht ein Auslandspraktikum verpflichtender Bestandteil einer umfassenden Ausbildung sein sollte!*

# Vorschulische Erziehung und allgemeinbildendes Schulwesen

Die Land- und Agrarwirtschaft erwartet vom Schul- und Erziehungswesen, dass die Jugendlichen nach dem Abschluss der allgemeinbildenden Schulen eine grundlegende Ausbildungsreife erworben haben. Diese ist unbedingte Voraussetzung für den erfolgreichen Verlauf und Abschluss der Erstausbildung in allen Agrarberufen. In den vergangenen Jahren kritisierten Ausbilder immer öfter, dass Jugendliche aus den Familien und den all-

gemeinbildenden Schulen gravierende Defizite (z.B. beim Lesen, Schreiben und Rechnen sowie bei natur- und wirtschaftskundlichen Kenntnissen) mitbringen. Aber nicht nur mangelnde Schulkennnisse, sondern auch fehlende persönlich-sozialen und kommunikativen Fähigkeiten (z.B. Motivation, Zielklarheit, Eigenständigkeit, Konfliktlösung) beeinträchtigen die Ausbildungsreife junger Menschen.

Bereits in der familiären Erziehung und im vorschulischen Bildungsbereich (z.B. Vorschulen und Kindergärten) werden entscheidende Grundlagen für die weitere persönliche und berufliche Entwicklung von Jugendlichen gelegt. Insbesondere im familiären und vorschulischen Bereich sind deshalb verstärkte Anstrengungen von Politik und Gesellschaft erforderlich, um tragfähige Fundamente für das Engagement junger Menschen in Familie, Gesellschaft und Beruf zu legen.



Christiane Wachtel, Landwirtin, Estedt, Sachsen-Anhalt

## Mehr Kooperation aller an Ausbildung und Bildung Beteiligter

*Ich bin selbst Mutter von vier Kindern und habe vor 19 Jahren zusammen mit meinem Mann den elterlichen landwirtschaftlichen Betrieb wieder eingerichtet.*

*In diesen Jahren habe ich zunächst meine Ausbildung zur Landwirtin absolviert*

*und später die schulische Entwicklung meiner Kinder begleitet. Dabei konnte ich hautnah erleben, wie wichtig es ist, Kinder möglichst früh zu fördern und für eine gute Bildung zu sorgen.*

*Die Anforderungen an die Kinder steigen ständig und darum halte ich es für besonders wichtig, so früh wie möglich, zunächst auf spielerische Art und Weise in der Familie und im familiären Umfeld mit der Förderung zu beginnen. Was Kinder in den frühesten Jahren lernen, vertieft sich auf ganz besondere Art in ihrem Bewusstsein und prägt sie für ihr weiteres Leben. Dieses Wissen und diese Erfahrungen sind der erste Grundstein für ein erfolgreiches Leben und wir als Eltern, Erzieher und Pädagogen sollten diesen Grundstein auf ein solides Fundament stellen.*

*Kindergärten, Vorschulen und die allgemeinbildenden Schulen müssen die familiäre Förderung möglichst nahtlos fortsetzen und ergänzen. Dafür brauchen sie gut ausgebildetes Lehrpersonal und leistungsfähige Schulen, die Eltern und Familien in die erziehende und lehrende Arbeit mit einbinden. Alle Beteiligten müssen sich gemeinsam abstimmen und darauf achten, das Interesse und die Motivation der Kinder zu fördern und aus ihnen starke Erwachsene zu machen, damit sie ein eigenständiges und verantwortliches Privat- und Berufsleben führen können.*

Zur Abhilfe schulisch bedingter Probleme fordert der landwirtschaftliche Berufsstand, den wirtschafts- und ernährungsbezogenen Schulunterricht zu verbessern und auszubauen. Mit der Zielsetzung, den Praxisbezug des Schulunterrichts zu verbessern, sollten an allgemeinbildenden Schulen gemeinsame Informations- und Bildungsprojekte mit dem Berufsstand (z.B. im Rahmen von Aktionen „Lernort Bauernhof“ oder „Schulklassen auf dem Bauernhof“) systematisch eingeführt und ausgebaut werden. In diesem Zusammenhang bietet es sich an, mehr Praktiker aus landwirtschaftlichen Betrieben zur Informationsvermittlung direkt in den Schulunterricht einzubinden. Es gibt bereits gute Praxisbeispiele, die überall Schule machen sollten. Allerdings können Männer und Frauen aus der Praxis qualifiziertes Lehrpersonal der Schulen nicht ersetzen. Auch das reguläre Lehrpersonal an allgemeinbildenden Schulen sollte besser und systematischer als bislang über die Landwirtschaft informiert und über berufliche Möglichkeiten im „Grünen Bereich“ geschult werden.

Neben den fachbezogenen Unterrichtsinhalten müssen Schulen auch die persönlichkeitsbildende Arbeit einschließlich der Wertevermittlung, der Vermittlung von Kommunikations- und Problemlösungsfähigkeiten sowie von kreativen

und methodischen Fähigkeiten („soft-skills“) ihrer Schüler intensivieren.

Aus Sicht der Land- und Agrarwirtschaft ist es wichtig, selbstständigkeits- und motivationsfördernde Unterrichtsformen und -methoden mit größtmöglicher Praxis-orientierung stärker in den Unterricht allgemeinbildender Schulen einzubeziehen. Projekt- und praxisorientierter Schulunterricht einschließlich der direkten Einbindung landwirtschaftlicher Betriebe sollte zukünftig in allen Bundesländern weiter ausgebaut werden. Hierbei sind jedoch neben den Schulen auch die landwirtschaftlichen Betriebe mit eigenen Initiativen gefordert.

Schülerpraktika sind ein besonders geeigneter Weg zur Verbesserung der Berufsorientierung an allgemeinbildenden Schulen, weil sie Jugendliche sehr gut an die reale Arbeitswelt heranführen können. Betriebe der Land- und Ernährungswirtschaft sollten verstärkt Schulpraktika anbieten, um auf diesem Weg ihre Chancen zur Gewinnung geeigneter Fach- und Führungskräfte zu nutzen.

Alle Maßnahmen der vorschulischen und schulischen Bildung müssen das grundsätzliche Ziel verfolgen, möglichst vielen Jugendlichen den für eine erfolgreiche Berufsausbildung erforderlichen Schulabschluss zu vermitteln und die Zahl der Schulabbrecher zu minimieren.

Der ländliche Raum ist auf eine flächendeckende Versorgung mit gut erreichbaren Schulstandorten angewiesen, damit die Chancengleichheit der ländlichen Bevölkerung im Vergleich mit den Ballungsräumen gesichert bleibt. Zur Erreichbarkeit gehört auch die Bereitstellung der notwendigen Infrastruktur für den Schülertransport und die Mobilität von Bildungsteilnehmern. Nicht zuletzt auch die Anbindung ländlicher Regionen an moderne Informations- und Kommunikationsmedien über das Internet mit der entsprechenden Breitbandtechnologie ist dabei von hoher Bedeutung.

Der landwirtschaftliche Berufsstand fordert die Bundesländer auf, schulische Angebote zur ganztägigen Beschulung und Betreuung von Schulkindern nicht

nur in städtischen Regionen und Ballungszentren, sondern auch in ländlichen Gebieten weiter auszubauen. Für den Unterricht an allgemeinbildenden Schulen ist qualifiziertes Lehr- und Betreuungspersonal in ausreichender Anzahl erforderlich, das nicht nur methodisch-didaktisch und fachlich im Unterricht kompetent ist, sondern Schüler auch sozialpädagogisch und psychologisch betreuen kann. Die Schulen müssen nicht nur mehr Eigenständigkeit und Eigenverantwortlichkeit für die Ausgestaltung ihres Unterrichts erhalten, sondern auch mehr Spielraum für die eigene Organisation und die Verwendung der für sie zur Verfügung stehenden Finanzmittel.

Im föderal aufgebauten schulischen Bildungssystem Deutschlands ist aus Sicht der Landwirtschaft bei der konkreten Umsetzung ein möglichst hohes Maß an überregionaler Vergleichbarkeit von Lehrerausbildung, Schulformen, -inhalten und -organisation erforderlich. Vergleichbare Schulstandards und -abschlüsse erleichtern und fördern die Mobilität von Erwerbstätigen und ihrer Familien.

#### Allgemeinbildende Schulen

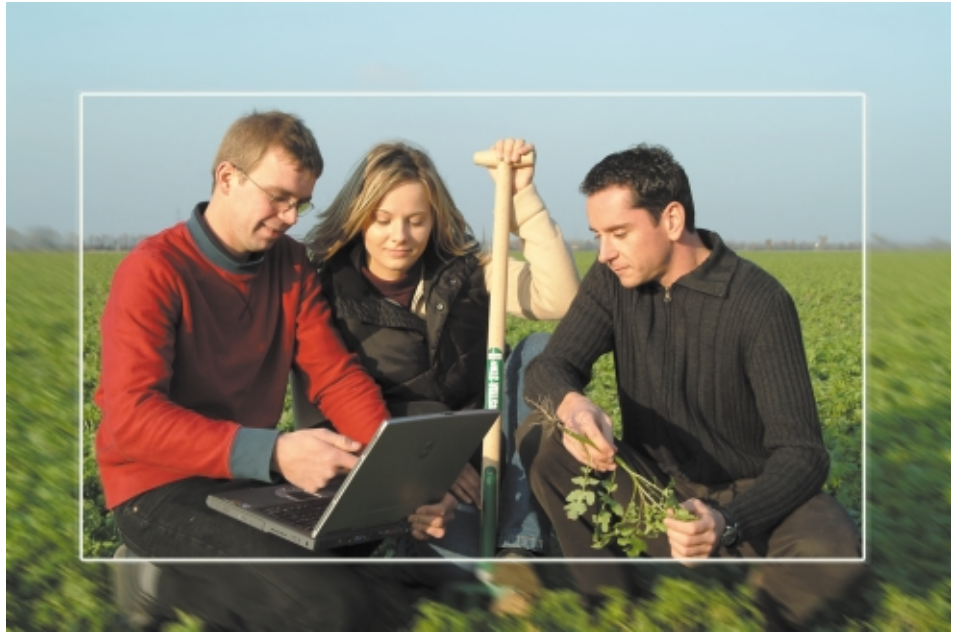
- müssen verstärkt dazu beitragen, Heranwachsenden die notwendige „Ausbildungsreife“ zu vermitteln, die beim Einstieg in eine Berufsausbildung von den Betrieben erwartet wird
- sollten ihren Unterricht stärker auf berufs- und wirtschaftsrelevante Inhalte einschließlich persönlichkeitsbildender Elemente orientieren und den Praxisbezug des Unterrichts verbessern. Dabei ist eine intensive und kontinuierliche Zusammenarbeit mit landwirtschaftlichen Betrieben hilfreich, die sich ihrerseits dazu bereit erklären und konkret engagieren
- brauchen hervorragend qualifiziertes Lehr- und Betreuungspersonal mit mehr Eigenverantwortung und größeren Freiräumen, um Jugendliche gezielter auf die selbstverantwortliche Gestaltung der eigenen Zukunft vorbereiten zu können
- müssen gerade auch in ländlichen Räumen flächendeckend erhalten und für alle Schüler/innen gut erreichbar bleiben
- sollten bundesweit so vergleichbar wie möglich gestaltet werden und dürfen sich nicht zu einem „Mobilitätshindernis“ für die Bevölkerung entwickeln

# Berufsausbildung

Das duale System der Berufsausbildung hat sich seit seiner Einführung in den vergangenen Jahrzehnten hervorragend bewährt und ist im internationalen Vergleich ein wichtiger Standortvorteil des deutschen Bildungssystems. Das duale Ausbildungssystem muss zukünftig unter Beibehaltung des Berufsprinzips sowie der Eigenverantwortung von Wirtschaft und Betrieben in seinen Grundstrukturen bestehen bleiben. Die Erstausbildung hat sich nicht nur inhaltlich, sondern auch organisatorisch-technisch ständig am konkreten betrieblichen Bedarf und an den Möglichkeiten der Betriebe zu orientieren. Der Deutsche Bauernverband wird in seiner Funktion als bildungspolitischer Mandatsträger der Agrarwirtschaft auf Bundesebene weiterhin kontinuierlich und nachdrücklich daran arbeiten, bestehende Ausbildungsregelungen auf dem aktuellen Stand zu halten und bedarfsorientierte Initiativen zur Novellierung zu ergreifen.

Modularisierungen im Sinne zeitlich und inhaltlich entkoppelter Qualifizierungseinheiten sind im Bereich der land- und agrarwirtschaftlichen Berufsausbildung aufgrund der betriebs- und berufsspezifischen Rahmenbedingungen nicht ohne Weiteres umsetzbar. Dies gilt in vielen Fällen auch für neue Struktur- und Organisationsmodelle, die in immer neuen Varianten und in immer kürzeren Zeitabständen vorgeschlagen werden. Die Agrarwirtschaft ist bereit, die Ausbildungsqualität laufend an neue Erfordernisse anzupassen und sich konstruktiv mit praxisnahen Innovationsvorschlägen zu befassen. Verbindliche Interventionen und Vorgaben von staatlicher Seite, die über das bisherige Maß hinausgehen, lehnt sie jedoch prinzipiell ab, um die Kontinuität und Akzeptanz der Berufsausbildung in der Praxis nicht zu gefährden.

Der Deutsche Bauernverband steht ausdrücklich zur gemeinsamen Verantwort-



ung der Wirtschaft und des Staates im Rahmen des dualen Ausbildungssystems und lehnt eine weitere Verstaatlichung der Berufsausbildung entschieden ab. Es darf keine Verlagerungen bestehender Bildungskompetenzen und -strukturen auf staatliche Einrichtungen geben.

Das Ausbildungspersonal der Betriebe muss aus Sicht der Landwirtschaft weiterhin klar definierte Mindeststandards der fachlichen sowie der berufs- und arbeitspädagogischen Eignung erfüllen. Nur so kann die Qualität der Ausbildung im Eigeninteresse der einzelnen Betriebe und der gesamten Land- und Agrarwirtschaft nachhaltig gesichert bleiben. Ausbildertätigkeit setzt neben der fachlichen Eignung (z.B. durch den Abschluss einer Meisterprüfung oder einer Fachschule) auch eine besondere persönliche Motivation und Verantwortung voraus. Die Landwirtschaft spricht sich

gemeinsam mit allen anderen Berufsbereichen der Agrarwirtschaft dafür aus, weiterhin grundlegende Anforderungen an die Eignung der Ausbildungsbetriebe und das Ausbildungspersonal bundeseinheitlich verbindlich vorzugeben, um die notwendige Ausbildungsqualität zu fördern und dauerhaft zu sichern.

Die berufliche Erstausbildung muss eine möglichst breit angelegte Grundlage an beruflichen Fertigkeiten, Kenntnissen und Fähigkeiten (berufliche Handlungskompetenz) sowie an Berufserfahrungen unter Berücksichtigung von unternehmerischem Denken und Handeln vermitteln. Zudem ist es Aufgabe der Berufsausbildung, ein solides Fundament für die anschließende berufliche Fort- und Weiterbildung zu legen. Bereits in der Berufsausbildung sollten neben den fachlichen Kompetenzen (Produktionstechnik,

Betriebswirtschaft, Rechtsgrundlagen usw.) soweit wie möglich auch fachübergreifende Kompetenzen (soft-skills) vermittelt werden. Dafür gibt es bereits einige Erfolg versprechende Ansätze auf regionaler Ebene, die zukünftig im bundesweiten Maßstab aufgenommen und weiterentwickelt werden müssen.

Auslandsaufenthalte und überregionale bzw. internationale Austauschmaßnahmen sollten soweit wie möglich in die Berufsausbildung einbezogen werden. Die erweiterten Regelungen im novellierten Berufsbildungsgesetz bieten dafür ausreichende Spielräume für Betriebe und Auszubildende. In Zusammenarbeit mit den

für die Berufsbildung zuständigen Stellen sollten in den Bundesländern geeignete Maßnahmen zur praktischen Umsetzung ausbildungsbegleitender Auslandspraktika abgestimmt und umgesetzt werden. Die öffentliche Förderung von Auslandsaufenthalten und internationalen Austauschmaßnahmen im Rahmen der Erstausbildung bedarf wesentlicher Verbesserungen. Internationale Austauschprogramme funktionieren nur dann optimal und finden eine gute Akzeptanz der Praxis, wenn sie unbürokratisch und praxisnah organisiert sind.

Berufsschulen müssen ihren Unterricht als Lernort im dualen Ausbildungssystem

möglichst praxisnah und effizient organisieren. Die Berufsschulen sollten nicht nur produktionstechnische Kenntnisse vermitteln, sondern einen zunehmenden Stellenwert auf die Vermittlung unternehmerischen Denkens und Handelns legen. Die Beschulung in Form von Blockunterricht ist aus berufsständischer Sicht ein Organisationsmodell, das Synergieeffekte ermöglicht und deshalb stärker in den Vordergrund rücken sollte. Berufsschulunterricht ist grundsätzlich entsprechend den saisonalen und betrieblichen Abläufen zu organisieren, um die Ausbildungsbereitschaft der Betriebe zu fördern. Der Unterricht an den berufsbildenden Schulen muss zukünftig zwischen den Bundesländern intensiver und systematischer abgestimmt werden. Inhaltliche, methodische und organisatorisch-technische Abweichungen zwischen den Regionen behindern die Mobilität von Auszubildenden und Schülern, die in den kommenden Jahren für qualifizierte Fach- und Führungskräfte auf dem Arbeitsmarkt immer wichtiger wird.

Gut qualifiziertes und motiviertes Lehrpersonal ist eine unverzichtbare Voraussetzung für eine attraktive und effektive Unterrichtsgestaltung. Für einen zielgerichteten und erfolgreichen Unterricht benötigen Berufsschullehrer neben aktuellen fachlichen Qualifikationen auch solide methodische, didaktische und persönlich-soziale Kompetenzen. Regelmäßige Unterrichtserteilung ohne Fehlzeiten setzt voraus, dass die Berufsschulen über eine ausreichende Anzahl an gut qualifizierten Lehrern verfügen, die sich im Laufe ihres Berufslebens ständig weiterqualifizieren.

Überbetriebliche Ausbildung (ÜA) ist zur Ergänzung der betrieblichen Ausbildung grundsätzlich sinnvoll und in dieser Funktion intensiv mit den Belangen der Ausbildungsbetriebe abzustimmen. In Entscheidungen zur Durchführung der ÜA ist der Berufsstand auf allen Ebenen direkt und kontinuierlich einzubinden. ÜA-Maßnahmen müssen unabhängig von der Rechtsform überbetrieblicher Berufsbildungsstätten möglichst effizient, kostengünstig und teilnehmerorientiert wie möglich sein, um die Akzeptanz der Ausbildungsbetriebe dauerhaft zu erhalten. In den Fällen, wo Betriebe nicht allein



alle geforderten Ausbildungsinhalte vermitteln können, bieten sich betriebliche Kooperationen einschließlich verschiedener Formen der Verbundausbildung als alternatives Organisationsmodell zur ÜA an.

Zukünftig sollte die ÜA verstärkt nach einem bedarfsorientierten Auswahlssystem („Angebotskatalog“) und nach Qualitätsstandards aufgebaut werden, die unter allen Beteiligten klar definiert und abgestimmt sind. Angesichts knapper öffentlicher Kassen ist es notwendig, im Bereich der ÜA eine stärkere überregionale (Ländergrenzen übergreifende) Zusammenarbeit aufzubauen, um bestehende Ressourcen besser auszunutzen und dadurch die Ausbildungsqualität besser an den immer höheren und anspruchsvolleren Erwartungen der Praxis auszurichten. Positive Effekte kann auch die Einbindung von überbetrieblicher Ausbildung in lokale, regionale oder überregionale Bildungsverbände („Kompetenzzentren“, „Grüne Zentren“ o.Ä.) bewirken, in denen beispielsweise Berufsschulen, Beratungs- und Forschungseinrichtungen sowie Fort- und Weiterbildungseinrichtungen räumlich zusammengelegt und soweit wie möglich auch inhaltlich vernetzt sind. Der Berufsstand fordert, privatrechtliche überbetriebliche Berufsbildungsstätten (ÜBS) gleichberechtigt in die ÜBS-Förderung des Bundes einzubeziehen.

Die Finanzierung der Berufsausbildung muss weiterhin in der bewährten Form durch die Ausbildungsbetriebe und hinsichtlich der Berufsschulen durch die Bundesländer sichergestellt bleiben. Gesetzlich geregelte Ausbildungsabgaben oder andere Zwangsumlagesysteme zur Finanzierung der Berufsausbildung sind aus Sicht der Landwirtschaft nicht zielführend und werden vom Berufsstand einschließlich der Arbeitgeberverbände entschieden abgelehnt. Zusätzliche Kosten für die Erstausbildung (inkl. Gebühren der zuständigen Stellen) dürfen nicht einseitig auf die Betriebe verlagert werden.

#### Berufliche Erstausbildung

- ist eine Selbstverpflichtung der Wirtschaft und muss in maßgeblicher Eigenverantwortung der Wirtschaft bleiben. Die Glaubwürdigkeit des bestehenden dualen Ausbildungssystems hängt vom konkreten Ausbildungsengagement der Betriebe ab;
- bedarf einer kontinuierlichen Begleitung und Betreuung durch den Berufsstand und die regionalen zuständigen Stellen. Betriebe müssen für ihr Ausbildungsengagement stärker durch den eigenen Berufsstand gewürdigt werden;
- muss im bewährten dualen Ausbildungssystem (Ausbildungsbetriebe und Berufsschulen) mit größtmöglicher Praxisnähe und flexiblen Gestaltungsmöglichkeiten nach dem Berufsprinzip erhalten bleiben;
- sollte auch zukünftig in allen Berufen so breit wie möglich angelegt bleiben;
- ist bei Bedarf zeitnah den erforderlichen Anpassungen zu unterziehen. Bei Novellierungen übt der Berufsstand sein bildungspolitisches Mandat kompetent und kontinuierlich aus;
- darf in struktureller und organisatorischer Hinsicht nicht weiter verstaatlicht werden;
- sollte Auszubildenden auch den Blick in das betriebliche Umfeld des jeweiligen Berufs einschließlich internationaler Praxiserfahrungen eröffnen;
- hängt stark vom konstruktiven Miteinander und einer guten Abstimmung der beiden Lernorte (Ausbildungsbetriebe inkl. überbetrieblicher Ausbildung, Berufsschulen) ab;
- muss so ausgelegt sein, dass sie unterschiedlich begabten und leistungsfähigen Jugendliche echte Chancen zur beruflichen Integration eröffnet;
- braucht bundesweit einheitliche und verbindliche Mindestvorgaben für die Qualifikation von Ausbildern und die Eignung von Ausbildungsbetrieben, um die Ausbildungsqualität dauerhaft zu sichern;
- sollte angesichts fortschreitender betrieblicher Spezialisierungen stärker als bislang in betrieblichen Kooperationen und Verbänden stattfinden;
- ist in den bewährten Finanzierungsstrukturen zu erhalten;
- darf nicht zu weiteren Belastungen der Ausbildungsbetriebe führen (z.B. bei der Finanzierung, Organisation, Betreuung);
- muss berufsständisch als zentrales Arbeitsfeld auf allen Ebenen intensiv und kontinuierlich betreut und begleitet werden.

# Berufliche Fortbildung

Das differenzierte landwirtschaftliche Fortbildungssystem konnte bislang den Anforderungen der Praxis entsprechen und muss in seinen Grundstrukturen bestehen bleiben. Aufgrund der raschen Weiterentwicklungen in der Landwirtschaft und angesichts der zunehmenden wirtschaftlichen Zwänge der Betriebe ist die berufliche Fortbildung jedoch verbesserungsbedürftig. Angehende Betriebsleiter und Führungskräfte unterliegen einem zunehmenden Zeitdruck, der Freiräume für die persönliche Weiterqualifizierung einengt. An diese Rahmenbedingungen sind Bildungsgänge zukünftig nicht nur inhaltlich, sondern auch organisatorisch-technisch in „kundenorientierter“ Weise anzupassen.

Die berufliche Fortbildung wird zukünftig in der Praxis weiter an Stellenwert gewinnen, weil die Fach- und Führungskräfte in den Betrieben einem zunehmenden Anpassungs- und Spezialisierungsdruck sowie tendenziell steigenden beruflichen Anforderungen gegenüberstehen. Inhaltlich muss insbesondere die Befähigung

zum selbstständigen und eigenverantwortlichen unternehmerischen Handeln noch stärker in den Mittelpunkt von Fortbildungsgängen gerückt werden. Das vielfältige Angebot an Fortbildungsmöglichkeiten im landwirtschaftlichen Bereich hat sich in der Vergangenheit prinzipiell bewährt. Aufgrund der raschen produktionstechnischen, wirtschaftlichen und strukturellen Weiterentwicklungen im Agrarbereich sind jedoch Straffungen notwendig. Eine intensivere überregionale Koordinierung der gesamten landwirtschaftlichen Fortbildung ist unabdingbar, um die bundesweite Vergleichbarkeit zu verbessern, Anbieterkompetenzen stärker zu bündeln und verknappte Ressourcen effizienter zu nutzen. Außerdem ist mehr regionalübergreifende Transparenz notwendig, um die Mobilität von Erwerbstätigen im landwirtschaftlichen Bereich zu fördern.

Die berufliche Fortbildung eignet sich als Aufbaustufe auf die Erstausbildung prinzipiell gut dafür, Praxiserfahrungen im Ausland zu vermitteln. Internationale Berufs-

praxis sollte deshalb zukünftig soweit wie möglich mit der praktischen und schulischen Fortbildung verbunden werden.

Die Meisterprüfung steht aus berufsständischer Sicht weiterhin an oberster Stelle der praktischen Fortbildung, weil sie die größtmögliche Praxisnähe und einen direkten individuellen Betriebsbezug hat sowie sehr flexibel umsetzbar ist. Unverzichtbare Voraussetzung für die Zulassung zur Meisterprüfung in den „grünen Berufen“ ist weiterhin eine mehrjährige Berufserfahrung nach der Ausbildung. Anhaltende Verwaltungs- und Strukturreformen in den Bundesländern zwingen dazu, in den kommenden Jahren neue Möglichkeiten zur Umsetzung regionalübergreifender Vorbereitungskonzepte für die Meisterprüfungen aufzubauen.

Fachschulen haben sich im Bereich der schulischen Fortbildung in den vergangenen Jahren ein eigenständiges Profil aufgebaut, das von der Praxis meist gut angenommen wird. Entscheidend für den Erfolg der fachschulischen Fortbildung wird zukünftig der Erhalt des Praxisbezuges und der teilnehmerbezogenen Flexibilität bei der Umsetzung des Unterrichts sein. Der Berufsstand spricht sich dafür aus, Möglichkeiten der Spezialisierung und der überregionalen Koordinierung im Fachschulbereich auszubauen. Die Zulassung zu fachschulischen Bildungsgängen und die einschlägigen Unterrichtsstandards der Fachschulen müssen bundesweit weiter vereinheitlicht werden, um die Transparenz in der Praxis zu verbessern und die Mobilität der Praktiker zu fördern.

Spitzenqualität und konsequente „Kundenorientierung“ wird zukünftig mehr denn je die Messlatte für alle Bereiche der Fortbildung sein. Fortbildung muss an erster Stelle die Fähigkeit zu konkretem unternehmerischen Denken und Handeln





vermitteln. Dazu gehört auch die Vermittlung persönlicher und sozialer Kompetenzen (z.B. Kreativität, Flexibilität, Selbstbewusstsein, Kritikfähigkeit, Kommunikations- und Ausdrucksfähigkeit, Wertevermittlung) sowie methodischer Kompetenzen (z.B. Betriebsorganisation, Personalmanagement, Ziel- und Zeitmanagement). Fachliche Bildung ist im Bereich der Fortbildung konsequent auf die spezialisierten Erwartungen und den Bedarf der einzelnen Teilnehmer abzustimmen. Besonders wichtig ist dabei die Berücksichtigung von betriebs- und marktwirtschaftlichen, rechtlichen und auch an gesellschaftlich-politischen Zusammenhängen.

Bei der Umsetzung von Fortbildungsmaßnahmen ist nicht nur ein deutlich erkennbares, unverwechselbares Profil jedes einzelnen Fortbildungsbereichs von entscheidender Bedeutung, sondern auch differenzierte Zulassungs- und Prüfungsstandards auf jeder Fortbildungsstufe. Berufliche Fortbildungsmaßnahmen sind möglichst effizient und flexibel zu organisieren. Hier bietet sich an, Synergieeffekte zukünftig stärker zu nutzen, beispielsweise durch eine verstärkte Kopplung und gegenseitige Ergänzung von schulischer Fortbildung (z.B. Fachschulen) und praktischer Fortbildung (z.B. Meisterprüfungen und Fachagrarwirt-Prüfungen) auf regionaler und auch auf

überregionaler Ebene. Geprüft werden sollte, ob in Bereichen mit gemeinsamen fachlichen Berührungspunkten neue Formen der berufsübergreifenden Zusammenarbeit möglich sind.

Der Berufsstand regt darüber hinaus einen intensiveren regionalübergreifenden Einsatz von Lehrkräften in der beruflichen Fortbildung sowie einen entsprechenden regelmäßigen Informations- und Erfahrungsaustausch aller Akteure an. Stärkere Spezialisierungen einzelner Bildungseinrichtungen und die Bündelung bestehender Ressourcen im Fortbildungsbereich werden angesichts der Entwicklungen in der betrieblichen Praxis zukünftig unumgänglich sein.

Aufgrund der betrieblichen Rahmenbedingungen wird berufliche Fortbildung insbesondere in berufsbegleitender Form eine erfolgreiche Zukunft haben. Elektronische Medien und Lerntechnologien einschließlich des TeleLernens sowie betriebs- und teilnehmernahe Organisationsformen sollten verstärkt Eingang in die Praxis finden, um die zeitliche und finanzielle Belastung der Teilnehmer auf ein akzeptables Maß zu begrenzen.

Der Staat muss seine Verantwortung für die berufliche Fortbildung einschließlich der entsprechenden finanziellen und ma-

teriellen Verpflichtung weiterhin wahrnehmen. Dabei wird eine möglichst effiziente Verwendung öffentlicher Fördermittel immer wichtiger. Die Teilnehmer von Fortbildungsmaßnahmen sind bereit, umfangreiche (zeitliche, ideelle und finanzielle) Eigenbeiträge zu ihrer beruflichen Weiterqualifizierung zu leisten. Sie erkennen zunehmend, dass Fortbildung eine lohnende Investition in die eigene Zukunft ist. Hierbei wird von den „Bildungskunden“ im „Fortbildungsmarkt“ jedoch eine optimale „Produktqualität“ (Inhalte, Organisation, Methoden usw.) der jeweiligen Qualifizierungsangebote erwartet.

Die praktische Fortbildung in Deutschland zeichnet sich nicht nur im nationalen, sondern auch im internationalen Maßstab durch ihre Nähe zur betrieblichen Praxis aus. Aus berufsständischer Sicht sind die durch Fortbildungsabschlüsse erworbenen Kompetenzen angemessen in nationale und internationale Vergleichs- bzw. Referenzsysteme einzubeziehen. Sie müssen den Kompetenzen bzw. Abschlussniveaus anderer Staaten auf den verschiedenen Niveaustufen vergleichbar zugeordnet werden. In diesem Zusammenhang ist auch auf die Gleichwertigkeit von beruflicher Fortbildung mit anderen Bildungsbereichen einschließlich der Durchlässigkeit in weiterführende Bildungsgänge (inkl. Hochschulen) zu beachten.



Die praktische Fortbildung (Meisterprüfungen, Fachagrarwirthprüfungen u.a.) ist aus berufsständischer Sicht wieder stärker in das Zentrum der beruflichen Fortbildung zu rücken, weil sie in berufsbegleitender Form erfolgen kann und das höchstmögliche Maß an Flexibilität und Mitgestaltungsmöglichkeiten durch die Teilnehmer/innen bietet.

Der Berufsstand wird in den kommenden Jahren verstärkt Ansätze zur überregionalen Weiterentwicklung sowie zum Ausbau überregionaler Fortbildungsstrukturen und -regelungen vorlegen. Auch die intensivere Kopplung von Vorbereitungsmaßnahmen auf staatlich anerkannte berufliche Fortbildungsprüfungen mit Weiterbildungsangeboten des Berufsstandes und seiner Kooperationspartner sollte weiter ausgebaut werden. Auf bildungspolitischer und -fachlicher Ebene ist eine intensivere Information und Kommunikation aller Akteure im Fortbildungsbereich notwendig. Dabei sind auch Schnittstellen zur Berufsausbildung und zum hochschulischen Bereich zu berücksichtigen.

#### Berufliche Fortbildung

- muss praxisnah, bedarfsorientiert, effizient und fachlich hochwertig angelegt und entsprechend umgesetzt werden;
- ist auch über Ländergrenzen hinweg einheitlicher auszugestalten und umzusetzen;
- ist auf veränderte Erwartungen und Anforderungen der betrieblichen Praxis auszurichten. Zu diesem Zweck muss der landwirtschaftliche Berufsstand sein bildungspolitisches Mandat aktiv und kontinuierlich ausüben;
- erfordert eine intensivere fachliche, organisatorisch-technische und konzeptionelle Kooperation im länderübergreifenden Maßstab;
- bedarf weiterhin einer grundlegenden finanziellen Unterstützung des Staates;
- erfordert zunehmend auch eigene finanzielle Beiträge durch die Teilnehmer bzw. Schüler;
- darf nicht weiter verschult werden und muss den fachlichen und organisatorisch-technischen Erfordernissen der betrieblichen Praxis entsprechen.



Antje Bauch,  
Deutscher Bauernverband,  
Internationaler Praktikantenaustausch

#### Fortbildung im Ausland erweitert berufliche Perspektiven

*Das eigene Berufsfeld im Ausland neu entdecken, eintauchen in eine fremde Kultur und dabei auch die Landessprache lernen? Ein Fachpraktikum im Ausland macht dies alles möglich! Junge Berufstätige und Studenten aus den Bereichen Land-, Forst-, Haus- und Pferdewirtschaft sowie dem Garten- und Weinbau können auf diesem Weg ihren fachlichen und persönlichen Horizont enorm erweitern – weit über die im Berufsbildungsgesetz verankerten Aus- und Weiterbildungsmodul hinaus.*

*Zur Zukunftssicherung der Ausbildung gewinnt ein befristeter berufspraktischer Einsatz in Europa oder Übersee immer mehr an Bedeutung. Neben dem Erwerb neuer Fachkenntnisse und internationaler Managementmethoden stellt dabei auch die Weiterent-*

*wicklung der eigenen Persönlichkeit durch die intensive Auseinandersetzung mit fremden Kulturen und Sprachen einen überaus wichtigen Lernfaktor dar. Vor dem Hintergrund des zunehmenden internationalen Wettbewerbs und der fortschreitenden Globalisierung gewinnen sowohl eine fundierte Berufsausbildung als auch international geprägte Sozialkompetenzen immer mehr an Bedeutung. Ein Auslandspraktikum fördert somit nicht nur die späteren Berufschancen, sondern gibt auch neue Ideen und Impulse, den eigenen Betrieb zu führen und weiterzuentwickeln.*

*Der „Blick über den Tellerrand“ ist daher eine unbezahlbare Erfahrung und von unschätzbarem Wert – für die fachliche Weiterbildung wie auch die eigene Persönlichkeitsentwicklung.*

# Hochschulwesen im Agrarbereich

Die agrarwissenschaftliche Forschung und Lehre haben einen hohen Stellenwert für die Zukunftssicherung der deutschen Land- und Agrarwirtschaft einschließlich der vor- und nachgelagerten Bereiche. Sie sind deshalb auch zukünftig unverzichtbar. Forschung und Lehre müssen möglichst eng mit der landwirtschaftlichen Praxis verzahnt sein.

Die Lehre an den agrarwissenschaftlichen Fachhochschulen und Universitäten muss ihr Profil stärker in Richtung einer praxisorientierten Qualifizierung angehegender Führungskräfte für das konkrete Berufsleben entwickeln. Zum anderen ist es ihre Aufgabe, qualifizierten (agrar-)wissenschaftlichen Nachwuchs in den Bereichen

der Landwirtschaft, der Ernährung und der Entwicklung ländlicher Räume heranzubilden. Beide Aufgabenbereiche sind von hoher Bedeutung für die Entwicklung der Landwirtschaft sowie der ländlichen Räume. Forschung und Lehre müssen möglichst eng gekoppelt sein.

Für die Landwirtschaft ist es von grundlegender Bedeutung, die praxis- und anwendungsorientierte Forschung und Lehre der agrarischen Fachhochschulen und Universitäten weiter zu stärken. Agrarwissenschaftliche Hochschulstandorte und Studiengänge dürfen in den Bundesländern nicht vorschnell abgebaut werden beziehungsweise ersatzlos verschwinden.

Zukunftsfähige Strukturen in der agrarwissenschaftlichen Forschung und Lehre erfordern es jedoch, bestehende Hochschulstrukturen stärker als bislang zu verknüpfen und überregional nach einem arbeitsteiligen Prinzip zu koordinieren. Darüber hinaus ist eine stärkere Verbindung der agrarwissenschaftlichen Hochschulen mit den der Landwirtschaft vor- und nachgelagerten Wirtschaftsbereichen wichtig, um einen engeren Verbund innerhalb der gesamten Kette von der Produktion über die Verarbeitung bis zum Marketing landwirtschaftlicher Erzeugnisse herzustellen.

Der Agrarbereich unterstützt die gemeinsame Initiative der Deutschen Wirtschaft,



die Autonomie, Selbstständigkeit und Wettbewerbsfähigkeit der einzelnen Hochschulen weiter auszubauen. Dazu zählen Maßnahmen wie beispielsweise eine selbstständige Auswahl von Studenten durch die Hochschulen, stärkere inhaltliche Flexibilisierungen und Profilierungen der einzelnen Hochschulen, Entbürokratisierung des Hochschulrechts, mehr Gestaltungsspielraum und Eigenverantwortung der einzelnen Hochschulen.

Die agrarwissenschaftlichen Fachhochschulen bzw. Universitäten müssen sich zukünftig intensiver als bislang mit der beruflichen Fortbildung abstimmen, um Überschneidungen und Konkurrenzen zu vermeiden und gemeinsame Synergieeffekte hinsichtlich der Qualifizierung betrieblicher Führungskräfte zu erschließen. Dazu zählt auch ein Ausbau der Durchlässigkeit zwischen beruflicher Fortbildung und den Studiengängen an Fachhochschulen und Universitäten, ohne einen wechselseitigen Verdrängungswettbewerb auszulösen. Initiativen zur Qualitätssicherung, Akkreditierung und Zertifizierung von Studiengängen begrüßt der Berufsstand ausdrücklich und bekundet seine Bereitschaft, dabei konstruktiv mitzuwirken. Aus Sicht der landwirtschaftlichen Praxis sollten Studenten

agrарwissenschaftlicher Studiengänge möglichst schon vor Beginn und auch im Verlauf eines Studiums vertiefte Einblicke in die betriebliche Praxis gewinnen, beispielsweise durch eine vorhergehende Berufsausbildung oder durch ein systematisches Praktikum.

Vorschläge der deutschen Wirtschaft zur stärkeren internationalen Ausrichtung des deutschen Hochschulsystems treffen auch für die agrарwissenschaftliche Forschung und Lehre zu. Mehr grenzübergreifende Transparenz und verbesserte Durchlässigkeiten sind nicht nur innerhalb des Hochschulsystems erforderlich, sondern auch in allen Einzelbereichen des Berufsbildungssystems von der Erstausbildung bis hin zur beruflichen Aus- und Fortbildung. Bürokratisierungen und Überregulierungen müssen hier konsequent beseitigt werden.

Sozialverträglich ausgestalteten Studiengebühren steht die Landwirtschaft grundsätzlich offen gegenüber. Studiengebühren müssen jedoch direkt den Hochschulen zufließen, um diesen damit die Chance zur Verbesserung und „marktorientierten“ Ausgestaltung ihrer Arbeit zu ermöglichen.



Prof. Dr. Hans-Ulrich Henschel,  
Fachhochschule Südwestfalen, Soest

### **Bildungspartner Hochschulen**

*Universitäten und Fachhochschulen greifen in Lehre und Forschung zukunftsrelevante Themen auf. Kennzeichnend für den Agrarbereich ist Interdisziplinarität mit vergleichsweise engem Bezug zur Praxis. An den Universitäten ist dieser Ansatz nicht unumstritten. Er bedarf deshalb der massiven Unterstützung aus dem Berufsstand. Dabei ist bisher Viestimmigkeit Realität, weil es im Konzert der Bildungspartner keinen Dirigenten gibt, aber manchen, der gerne die erste Geige spielen würde. Wenn die Melodie einigermaßen erträglich bleiben soll, dann muss sich Bildung insgesamt und berufliche Bildung im Besonderen an bildungspolitischen Kriterien ausrichten.*

#### Agrарwissenschaftliche Fachhochschulen und Universitäten

- müssen die Anwendungsorientierung ihrer Studiengänge und deren Ausrichtung auf die betriebliche/berufliche Arbeitswelt ständig weiter verbessern;
- sollten in ihren Studienangeboten zeitlich möglichst straff organisiert sein, um einen zeitigen Berufseinstieg der Absolventen zu ermöglichen;
- sind stärker als bislang an internationalen Rahmenbedingungen auszurichten, um längerfristig wettbewerbsfähig zu bleiben;
- sollten sich überregional intensiver abstimmen und bedarfsorientierte Spezialisierungen der verschiedenen Standorte vornehmen;
- müssen stärker als bislang für Absolventen der beruflichen Fortbildung geöffnet werden.

# Berufliche Weiterbildung

Betriebsleiter und betriebliche Mitarbeiter müssen zukünftig verstärkt in ihre eigene Weiterbildung investieren, ohne die eine erfolgreiche betriebliche bzw. berufliche Entwicklung nicht mehr möglich ist. Weiterbildung ist eine unverzichtbare Zukunftsinvestition für die Erwerbstätigen in allen landwirtschaftlichen Sparten und auf allen betrieblichen Ebenen. Besonders wichtig ist hier die unternehmerische Schulung, für die zukünftig mehr gezielte Förderinstrumente erforderlich sind, um den Zugang von

Praktikern zur Weiterbildung zu erleichtern.

Die nicht staatlich geregelte „freie“ Weiterbildung hat sich zu einem dynamischen, markt- und qualitätsorientierten Bereich mit zunehmender Bedeutung entwickelt. Praktikern steht ein vielfältiges, bundesweit flächendeckendes Angebot an Bildungsangeboten für die speziellen Belange der jeweiligen Zielgruppe/n zu günstigen Konditionen zur Verfügung. Aus berufsständischer Sicht muss dieser

Weiterbildungsmarkt weiterhin nach dem Prinzip der Wettbewerbsorientierung ausgerichtet bleiben. Jegliche staatliche Reglementierungen wie z.B. in Form von Weiterbildungsgesetzen auf Bundesebene lehnt die Landwirtschaft ab. Stattdessen muss das Subsidiaritätsprinzip erhalten bleiben.

Weiterbildungsanbieter müssen sich laufend an professionellen Standards und hohen Erwartungen der Teilnehmergruppen ausrichten, um langfristig im Wett-



bewerb erfolgreich bestehen zu können. Die berufsständisch getragenen Weiterbildungseinrichtungen (ländliche Bildungszentren, regionale Bildungswerke, vlf-Verbände, Andreas Hermes Akademie usw.) müssen in ihrem jeweiligen Bereich ein eigenes tragfähiges Profil zeigen und ihre Arbeit optimal koordinieren. Schwerpunktsetzungen sowie arbeitsteilige Zusammenarbeit in vernetzten Strukturen sind unverzichtbare Grundprinzipien erfolgsorientierter Weiterbildungsarbeit in immer komplexeren Weiterbildungsmärkten. Von zentraler Bedeutung ist dabei nicht zuletzt qualifiziertes Bildungspersonal, das neben der unverzichtbaren Fachkompetenz auch über ein hohes Maß an pädagogischer, methodischer und sozialer Kompetenz verfügt. Arbeitsteiliges, teamworkorientiertes Arbeiten in tragfähigen Bildungsverbänden sind unabdingbare Vorzeichen hochwertiger und effizienter Bildungsarbeit mit Zukunft.

#### Berufsbezogene Weiterbildung

- muss auch zukünftig weitgehend frei von staatlicher Reglementierung bleiben;
- muss qualitäts- und wettbewerbsorientiert angelegt sein, um sich mit bedarfs- und praxisorientierten Angebote in zunehmend dynamischen „Bildungsmärkten“ behaupten zu können;
- braucht professionelle Bildungsanbieter, die Bildungsmaßnahmen mit hoher Qualität zu bezahlbaren Preisen anbieten können;
- sollte in vernetzten, arbeitsteilig angelegten Strukturen stattfinden, um so flexibel, hochwertig und vielfältig zu sein;
- ist nur mit professionellem Personal möglich, das nicht nur fachlich, sondern auch methodisch und persönlich-sozial hohe Anforderungen erfüllt.



Hinrich Flasche, 29 Jahre, Landwirt,  
Batensen, Landkreis Uelzen

#### Fort- und Weiterbildung gewinnen an Bedeutung

*Die Rahmenbedingungen in der Landwirtschaft ändern sich kontinuierlich und deshalb gewinnt die Weiterbildung neben der fundierten Aus- und Fortbildung immer mehr an Bedeutung. Für erfolgreiche Betriebsleiter wird es unumgänglich sein, sich beständig weiterzubilden. Dabei sollten produktions-technische und persönliche Belange in einem ausgewogenen Gleichgewicht stehen.*

# Bildungsförderung und -finanzierung

Angesichts reduzierter öffentlicher Kassen muss die Finanzierung des deutschen Bildungssystems einschließlich der beruflichen Bildung grundlegend überdacht werden.

Die Landwirtschaft schließt sich in dieser Hinsicht den Vorstellungen der Wirtschaft an, öffentliche Mittel stärker in die vorschulische und schulische Bildung zu verlagern. Auf deren gute „Vorarbeit“ ist nicht nur die Gesellschaft insgesamt, sondern auch die berufliche oder hochschulische Bildung unbedingt angewiesen. Dabei darf es jedoch nicht zu einseitigen Mittelverschiebungen zu Ungunsten der beruflichen Bildung kommen. Der Agrarbereich begrüßt die beim nationalen Bildungsgipfel von Bund und Ländern im Oktober 2008 zugesagte Erhöhung der gesamtstaatlichen Aufwendungen für Bildung und Forschung auf 10 Prozent des Bruttoinlandsprodukts bis zum Jahr 2015.

Neue Konzepte zur Bildungsförderung müssen immer eine Sozialkomponente enthalten, um individuelle Belastungen und finanzielle Verpflichtungen gerecht zu verteilen und die Chancengleichheit von Menschen aus verschiedenen sozialen oder nationalen Herkünften zu gewährleisten.

Förderregelungen wie beispielsweise das Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG), das Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetz (AFBG/„Meister-Bafög“), die Begabtenförderung berufliche Bildung und die Weiterbildungsprämie des Bundes müssen weiterhin strikt auf die konkreten Belange der betreffenden Bildungsgänge und -regelungen orientiert bleiben und möglichst unbürokratisch organisiert sein. Generell ist die Förderbürokratie weiter abzubauen, um die Umsetzbarkeit und Akzeptanz der Förderprogramme zu verbessern.



Eine wachsende Rolle bei der Bildungsfinanzierung spielen private und öffentlich getragene Stiftungen. Dieses spezielle Finanzierungssegment sollte zur Förderung bestimmter Bildungsbereiche und

-projekte sowie spezieller Zielgruppen möglichst teilnehmernah, bedarfsorientiert und professionell weiter entwickelt und auch im Agrarbereich etabliert werden.

## Bildungsfinanzierung und Förderung

- muss bedarfsorientiert, unbürokratisch und effizient nach dem Grundprinzip der Subsidiarität und der Solidarität angelegt sein;
- ist mit Elementen zur Abfederung sozialer Härten auszustatten und nach dem Prinzip der Chancengleichheit und fairer Zugangsmöglichkeiten anzulegen;
- sollte sich tendenziell stärker auf das vorschulische und allgemein-schulische Bildungswesen orientieren, um Ausbildungsreife Jugendlicher zu gewährleisten;
- muss weiterhin als staatliche Selbstverpflichtung verankert bleiben.

# Weiterentwicklung und Sicherung der Bildungsqualität

Jegliche Form der beruflichen und berufsbezogenen Bildung des Agrarbereichs muss zukünftig erhöhten Anforderungen in zunehmend qualitäts- und wettbewerbsorientierten „Bildungsmärkten“ genügen. Deshalb ist die Arbeitsteilung, Spezialisierung und Professionalisierung aller Bildungsbereiche zwingende Voraussetzung für eine erfolgreiche Zukunft der beruflichen Aus-, Fort- und Weiterbildung.

Bildungspolitische Mandate müssen auf Grundlage einer hohen Kompetenz und in sachorientierter Arbeit ausgeübt werden. Wichtig ist hierbei u.a. eine konstruktive Zusammenarbeit der Sozialpartner, um Neuordnungsverfahren mit größtmöglicher fachlicher Qualität und zeitlicher Schnelligkeit durchführen zu können. Die agrarischen Arbeitgeberverbände befürworten weiterhin das bildungspolitische Konsensprinzip zwischen den Sozialpartnern, das ständig neu mit Leben erfüllt werden muss, um dauerhafte Akzeptanz zu finden.

Aufgrund verschiedener fachlicher und struktureller Besonderheiten des Agrarbereichs müssen agrarspezifische Belange auch weiterhin im bundesweiten bildungspolitischen Gesamtzusammenhang berücksichtigt werden. Die Landwirtschaft begrüßt grundsätzlich die Novellierung des Berufsbildungsgesetzes im Jahr 2005, nach der agrarspezifische Belange weiterhin sachgerecht und für die Praxis nachvollziehbar geregelt bleiben (Eignung von Ausbildungsstätten, fachliche Eignung des Ausbildungspersonals, berufliche Fortbildung usw.).

Für die praktische Umsetzung der staatlich geregelten Aus- und Weiterbildung spielen die regionalen zuständigen Stellen eine wichtige Rolle. Der Berufsstand fordert deshalb, die notwendigen Ressourcen für die Ausbildungsberatung, die

Begleitung von Betrieben und Auszubildenden, die sachgerechte Organisation von Prüfungen und andere wichtige öffentliche Aufgaben nachhaltig abzusichern.

Auch die bewährte Zuständigkeit des Bundeslandwirtschaftsministeriums (BMELV) als Fachressort des Bundes für die landwirtschaftliche Berufsbildung muss erhalten bleiben.

Angesichts der zukünftigen Herausforderungen in allen Teilbereichen der Landwirtschaft einschließlich der umliegenden Bereiche sind Familien, Schulen, Hoch-

schulen, Weiterbildungseinrichtungen, Bildungsverwaltung und Bildungspolitik gleichermaßen gefordert, aktiv an weiteren Verbesserungen und kontinuierlichen Anpassungen der Bildung zu arbeiten. Unter dieser Voraussetzung wird der Wirtschafts- und Bildungsstandort Deutschland weiterhin in der Lage sein, hochwertige Produkte und Dienstleistungen für dynamische, internationalisierte Märkte mit immer neuen Anforderungen der Abnehmer anzubieten. Bildung ist und bleibt ein unverzichtbarer Standort- und Wettbewerbsfaktor der deutschen Land- und Agrarwirtschaft.

Qualitätssicherung im Bildungsbereich bedeutet:

- Arbeitsteilung, Spezialisierung und Professionalisierung im deutschen Bildungssystem voranzubringen;
- alle Bildungsbereiche so weit wie möglich zu entbürokratisieren und praxis-/lebensnah auszugestalten;
- Flexibilität im deutschen (Berufs-)Bildungssystem zu gewährleisten, um agrarspezifische Belange so weit wie möglich einbinden zu können;
- Erhalt des Konsensprinzips der Sozialpartner und der Zuständigkeiten des BMELV als Fachministerium in der landwirtschaftlichen Berufsbildung;
- Erhalt von Mindestressourcen der zuständigen Stellen für die praktische Umsetzung der beruflichen Aus- und Fortbildung, um die Qualität der Berufsbildung zu sichern.





## Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in den Wirtschaftsbereichen<sup>5)</sup>

Zuständigkeitsbereich		Jahr			
		2005	2006	2007	2008
<b>Industrie und Handel<sup>2)</sup></b>	<b>insgesamt</b>	<b>316.165</b>	<b>336.935</b>	<b>367.484</b>	<b>369.194</b>
	West	244.095	259.002	289.372	296.933
	Ost+Berlin	72.070	77.933	78.112	72.261
<b>Handwerk<sup>2)</sup></b>	<b>insgesamt</b>	<b>157.025</b>	<b>162.604</b>	<b>179.698</b>	<b>170.159</b>
	West	127.679	131.660	147.561	142.481
	Ost+Berlin	29.346	30.944	32.137	27.678
<b>Öffentlicher Dienst<sup>1)</sup></b>	<b>insgesamt</b>	<b>14.171</b>	<b>14.082</b>	<b>13.412</b>	<b>13.165</b>
	West	10.951	10.765	10.145	10.096
	Ost+Berlin	3.220	3.317	3.267	3.069
<b>Landwirtschaft</b>	<b>insgesamt</b>	<b>14.785</b>	<b>15.813</b>	<b>15.902</b>	<b>15.218</b>
	West	10.095	10.974	11.357	11.063
	Ost+Berlin	4.690	4.839	4.545	4.155
<b>Freie Berufe<sup>1)</sup></b>	<b>insgesamt</b>	<b>43.617</b>	<b>42.110</b>	<b>44.556</b>	<b>43.947</b>
	West	38.377	36.770	39.018	38.678
	Ost+Berlin	5.240	5.340	5.538	5.269
<b>Hauswirtschaft</b>	<b>insgesamt</b>	<b>4.119</b>	<b>4.320</b>	<b>4.474</b>	<b>4.271</b>
	West	2.685	2.775	3.006	2.896
	Ost+Berlin	1.434	1.545	1.468	1.375
<b>Seeschifffahrt</b>	<b>insgesamt</b>	<b>298</b>	<b>289</b>	<b>359</b>	<b>305</b>
	West	280	269	328	294
	Ost+Berlin	18	20	31	11
<b>Neuverträge</b>	<b>insgesamt</b>	<b>550.180</b>	<b>576.153</b>	<b>625.885</b>	<b>616.259</b>
	West	434.162	452.215	500.787	502.441
	Ost+Berlin	116.018	123.938	125.098	113.818

## Angebot und Nachfrage am Ausbildungsstellenmarkt<sup>5)</sup>

<b>Noch nicht vermittelte Bewerber<sup>3)4)</sup></b>	<b>insgesamt</b>	<b>40.488</b>	<b>49.453</b>	<b>32.587</b>	<b>14.469</b>
	West	29.334	33.221	20.049	10.121
	Ost+Berlin	11.154	16.232	9.538	4.348
<b>Noch offene angebotene Lehrstellen<sup>5)</sup></b>	<b>insgesamt</b>	<b>12.636</b>	<b>15.387</b>	<b>18.143</b>	<b>19.416</b>
	West	11.786	1.835	15.827	16.647
	Ost+Berlin	850	1.835	2.316	2.769
<b>Nachfrage<sup>3)4)</sup></b>	<b>insgesamt</b>	<b>590.668</b>	<b>625.606</b>	<b>658.472</b>	<b>630.728</b>
	West	463.496	485.436	523.836	512.562
	Ost+Berlin	127.172	140.170	134.636	118.166
<b>Angebot</b>	<b>insgesamt</b>	<b>562.816</b>	<b>591.540</b>	<b>644.028</b>	<b>635.675</b>
	West	445.948	465.767	516.614	519.088
	Ost+Berlin	116.868	125.773	127.414	116.587
<b>Angebots-Nachfrage-Relation</b>	<b>insgesamt</b>	<b>95,3</b>	<b>94,6</b>	<b>97,8</b>	<b>100,8</b>
	West	96,2	95,9	98,6	101,3
	Ost+Berlin	91,9	89,7	94,6	98,7

Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung (Kammerbefragung); Bundesagentur für Arbeit (Berufsberatungsstatistik)

1) ohne neue Ausbildungsverträge, für die andere Stellen (Kammern) zuständig sind

2) einschließlich der neuen Ausbildungsverträge anderer Bereiche, für die Handwerkskammern meldetechnisch zuständig sind

3) Ohne Bewerber mit Wohnsitz im Ausland

4) ohne jene unbesetzten Ausbildungsstellen, die für die Bundesagentur für Arbeit regional nicht zuzuordnen sind.

5) Stichtag jeweils 30. September

Auszubildende in den landwirtschaftlichen Berufen (alle drei Ausbildungsjahre)  
– Bundesgebiet insgesamt<sup>1)</sup>

Ausbildungsberuf	Jahr						
	1990	1995	2000	2001	2003	2005	2007
Landwirt/in	7.379	6.251	8.374	7.867	8.416	9.470	9.709
Tierwirt/in	179	689	1.282	1.289	1.422	1.616	1.759
Fachkraft Agrarservice						122	398
Pferdewirt/in	1.229	1.603	2.033	2.046	2.083	2.143	2.173
Fischwirt/in	197	199	297	286	288	302	286
Winzer/in	501	400	642	616	657	815	818
Gärtner/in	14.529	16.119	18.327	17.523	16.719	17.521	18.366
Forstwirt/in	1.851	1.876	2.137	1.979	1.679	1.911	1.951
Revierjäger/in	34	28	41	47	52	47	60
Hauswirtschafter/in	1.509	598	447	361	340	342	265
Molkereifachmann/-frau	574	500	702	714	856	856	785
Milchw. Laborant/in	504	477	524	490	517	492	419
Landw. Laborant/in	51	36	44	40	33	26	25
Brenner/in	3	3	1	1	0	0	3
Werker (Landwirtschaft)	17	50	142	176	250	350	459
Werker (Gartenbau)	1.191	2.428	3.928	4.095	4.674	5.201	5.371
Werker (Pferdewirtschaft)							21
Werker (Forstwirtschaft)							22
<b>insgesamt</b>	<b>29.748</b>	<b>31.257</b>	<b>38.921</b>	<b>37.530</b>	<b>37.986</b>	<b>41.214</b>	<b>42.847</b>

Quelle: BMELV + Zuständige Stellen Agrarbereich Zusammenstellung: DBV/VLK

1) Stichtag jeweils 31.12. Quelle: BMELV

Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in den landwirtschaftlichen Berufen  
– Bundesgebiet insgesamt<sup>1)</sup>

Ausbildungsberuf	Jahr						
	1990	1995	2000	2001	2003	2005	2007
Landwirt/in	3.438	2.940	3.424	3.217	3.601	3.825	4.270
Tierwirt/in	85	367	454	469	582	575	627
Fachkraft Agrarservice						122	177
Pferdewirt/in	535	680	855	839	830	901	989
Fischwirt/in	69	85	112	108	117	114	99
Winzer/in	193	184	253	227	305	338	334
Gärtner/in	5.523	6.891	6.614	6.225	6.298	6.251	7.109
Forstwirt/in	583	672	697	667	618	675	651
Revierjäger/in	15	16	28	26	24	22	17
Hauswirtschafter/in	682	306	225	186	183	190	148
Molkereifachmann/-frau	208	199	243	266	310	296	263
Milchw. Laborant/in	168	180	189	173	180	158	146
Landw. Laborant/in	26	13	15	12	12	9	8
Brenner/in	3	3	0	0	0	0	3
Werker (Landwirtschaft)	4	16	67	74	104	151	175
Werker (Gartenbau)	479	946	1.409	1.546	1.787	1.769	2.046
Werker (Pferdewirtschaft)							16
Werker (Forstwirtschaft)							22
<b>insgesamt</b>	<b>12.011</b>	<b>13.498</b>	<b>14.585</b>	<b>14.035</b>	<b>14.951</b>	<b>15.396</b>	<b>17.100</b>

Quelle: BMELV + Zuständige Stellen Agrarbereich Zusammenstellung: DBV/VLK

1) Stichtag jeweils 31.12.